

DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER ◦ STREBE ◦ ZUM ◦ GANZEN ◦ UND ◦ KANNST ◦ DU ◦ SELBER ◦ KEIN ◦ GANZES ◦ WERDEN
ALS ◦ DIENENDES ◦ GLIED ◦ SCHLIESS ◦ AN ◦ EIN ◦ GANZES ◦ DICH ◦ AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 3

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 2 MARK

No. 8

Charlottenburg, Freitag, den 22. Februar 1907

Jahrg. 34

Sperren.

Vollsperrern in Deutschland: Brambach i. Voigtland (Reinhardt & Köhler). Düsseldorf (Sohmann). Elberfeld (Peters Emailierwerk). Göppingen (Emailierwerk). Großbreitenbach (Eger & Söhne). Lauf (Fritz Krug). Martinroda (Eger & Co.). Neuhalbensleben. (Deutsche Steingutfabrik vorm. Gebr. Hubbe). Pöschneck (Conta & Böhme). Ruhland (A. Lindner, Glasmalerei). Schauberg. Selb. L. Gutschentreuther (inkl. des Betriebes der bisherigen Firma Jäger & Werner). Sorau. Stogheim. Tambach. Wunstedel. Berlin für Schildermaler.

Halbsperrern in Deutschland: Alexandrinental (Recknagel). Bonn (Mehlem). Düsseldorf (Wortmann & Elbers, Emailierwerk). Flörsheim a. Main. Freienorla. Gräfenroda (Heene, Heißner, Ebert & Meng). Königszelt-Kranichfeld. Neustadt bei Coburg. Oeslau. Passau. Rudolfsstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Schweidnitz. Stanowitz. Tettau. Triptis.

Sperren in Oesterreich: Königsfeld bei Brünn für Maler. Briesen bei Bilin (Nestler & Co.). Fünfkirchen. Gutendorf in Süd-Steiermark (Wessely & Co.). Jokes (Porzellanfabrik). Liboje bei Gili in Steiermark (Schütz). Klösterle. Oberlaa bei Wien (Pilar). Probstau (Brüder Willner). Tichy & Schönfeld in Bessau für Maler.

Zeit ist Geld.

Nütze den Tag! Benütze die günstige Gelegenheit, arbeite und schaffe in der Zeit, die für deine Pläne am besten paßt! Das ist eine alte Lebensweisheit, die jeder kluge Mann befolgt.

Es ist wie zur Zeit der Ernte. Das reife Korn rauscht in der Morgendämmerung, der Segen der Natur, der Preis mühseliger Arbeit harret des Schnitters. Aus den Frühnebeln hebt sich der Sonnenball, der wolkenlose Himmel verheißt einen heißen Tag. Einen Erntetag. Einen Tag, wo die Garben ungefährdet von Regengüssen unter das schützende Dach der Scheune gebracht werden können. Von einem solchen Tage heißt es für den Landmann: Nütze ihn! Geh' hinaus aufs Feld in den Sonnenbrand, verrichte dein Werk, so lange es noch Zeit dazu ist. Säume nicht! Die nächsten Tage bringen vielleicht schon Sturm und Regen, die die Ernte zerstören; darum nütze den Tag!

Von hoher See kommt das Schiff mit Gütern beladen. Der Führer sieht das Gestade, das Ziel seiner Fahrt, wo er seine Ladung auf den Markt bringen will, um den Lohn für wochenlange Fahrnisse und Mühen zu erheben. Aber die Fahrerinne, die zum Hafen führt, ist nur leicht, und wenn der Wasserstand nicht hoch genug ist, so gerät das Schiff auf den Grund und Tage können darüber hin gehen, ehe es wieder flott ist. Doch es ist die Zeit der Flut. Von der See drängen die Wassermassen in die Fahrerinne, ihr Spiegel erhöht sich mächtig — jetzt ist die Zeit für den Schiffer, sein Fahrzeug hinein zu treiben, jetzt gerät es nicht auf den Grund. Und wenn auch schon die dunklen Schatten der Nacht hernieder sinken, nun darf er nicht ruhen, nun heißt es für ihn: nütze den Tag! Säumst

du bis zum Morgen, so hat sich die Flut verlaufen und dein Schiff ist hier draußen fest gebannt. Deine Ladung fehlt auf dem Markte, die günstige Gelegenheit ist verpaßt. Aber er wird nicht säumen, er wird die Zeit ausnützen und der Erfolg wird es ihm lohnen.

Auch für die Gewerkschaftsbewegung, für die gewerkschaftliche Agitation heißt es jetzt: nütze den Tag! Auch sie hat ihre günstigen und ungünstigen Zeiten. Wären wir nicht Loren, wenn wir die günstigen Tage nicht ausnützen wollten?

Ein Blick auf die bisherige Entwicklung der gesamten Gewerkschaftsbewegung wie auf die Entwicklung unseres Verbandes lehrt uns, daß es auch hier Zeiten gibt, die für die Werbearbeit ganz besonders die Gewähr des Erfolges in sich tragen. Und zwar wird diese Zeit für uns bestimmt durch die allgemeine Geschäftslage im Wirtschaftsleben, oder durch die Konjunktur, wie wir es mit einem Fremdwort bezeichnen. Das Aufleben der gesamten modernen Gewerkschaftsorganisationen nach dem Sozialistengesetz fiel in eine Zeit des größten wirtschaftlichen Tiefstandes; demzufolge stand die ganze ohnehin noch sehr schwache Bewegung völlig still. Dann kam mit dem Jahre 1896 ein Aufschwung und sogleich entwickelten sich die gewerkschaftlichen Organisationen. Der Aufschwung dauerte ungefähr bis zum Ausgang des Jahrhunderts; schon mit dem Jahre 1900 flaute die Konjunktur ab — und sofort tritt ein Stillstand der Gewerkschaften ein, der erst, als sich im Jahre 1903 die ersten Anfänge der wiederkehrenden Prosperität zeigten, einem weiteren großartigen Steigen der Mitgliederzahlen Platz machte. Die folgenden Zahlen lassen das recht deutlich erkennen.

Die Zunahme (+) resp. Abnahme (—) betrug:

In den Jahren	bei allen Verbänden
1891—1895	— 18 484
1896—1900	+ 421 252
1901—1902	+ 55 696
1903—1905	+ 611 597

Die große Industrie ist noch immer stärker als je beschäftigt. In der Porzellanindustrie ist dasselbe der Fall. Aber wie lange wird es noch dauern? Das kann kein Mensch sagen. Der Apparat der privatkapitalistischen Produktion ist zu kompliziert geworden, das Wirtschaftsleben zu vielseitig und zu großartig, als daß es überhaupt noch nach dieser Richtung hin zu überblicken wäre. Darum ist es ungewiß, ob nicht schon die nächste Zeit schwere Geschäftskrisen bringen wird, oder ob die gegenwärtige Blüte noch einige Jahre anhält. Gewiß ist nur das eine, daß ein Umschwung kommt, früher oder später kommen muß.

Ein solcher Umschwung trifft die Arbeiter stets am schwersten. Seine erste Wirkung sind Arbeiterentlassungen. Aber dabei bleibt es nicht. Was das Kapital durch verminderte Beschäftigung an Profit nicht erhaschen kann, das sucht es durch größere Ausbeutung zu erringen. Jede Krise zeitigt Versuche des Unternehmertums, die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. Und diese Angriffe der Unternehmer abzuwehren ist dann äußerst schwer.

Darum heißt es für uns jetzt: Nütze den Tag! Noch stehen wir mitten in der Hochkonjunktur, noch können wir durch unsere Agitation Tausende und Abertausende der gewerkschaftlichen Organisation zuführen; noch ist es Zeit! Benützen wir sie, sie ist kostbar. Die mächtig angeschwollenen Unternehmervereinigungen handhaben immer skrupelloser das Mittel der Aus-

Sperrung. Schon in der für uns günstigen Zeit ist es nicht immer ganz erfolglos geblieben, wieviel mehr werden die Unternehmer in den Zeiten der Krise den Arbeitern schwere Wunden damit schlagen können. Es ist darum der natürliche Selbsterhaltungstrieb, der uns zwingt, alle Kräfte anzuspannen, um die Organisationen zu stärken; denn je stärker wir sind, um so stärker ist auch der Widerstand, den wir später leisten können. Die hoch erfreulichen Fortschritte, die die Gewerkschaften in den letzten drei Jahren machen konnten, beweisen uns, daß unsere Arbeit auch noch weiter von Erfolg gekrönt sein wird, wenn wir mit zäher Begeisterung dafür wirken. Jetzt darf es kein Säumen, kein Ruhen und kein Besinnen geben; die Parole heißt Agitation! Noch ist es Tag, noch scheint die Sonne der Prosperität das Wirtschaftsleben. Darum nützen wir den Tag!

Wieviel organisierte Arbeiter gibt es?

Eine Uebersicht über die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter der Welt veröffentlicht das letzte Heft des Arbeitsamtes des Staates New-York vom September 1906. Es ist dies eine interessante Zusammenstellung nach den neuesten vorliegenden Daten. Von einigen der aufgeführten Länder (Australien, Italien, Niederlande, Norwegen) sind die letzten Angaben nur aus dem Jahre 1904 vorhanden, von den anderen stammen sie von 1905. Es betragen:

	Zahl der Gewerkschaften	Mitglieder	Mitglieder in % der Gesamtbevölkerung
Ver. Staaten von Amerika	—	2 000 000	2,64
Großbritannien u. Irland	16 213	1 866 755	4,50
Deutschland	14 828	1 822 343	3,23
Frankreich	4 625	781 344	2,00
Oesterreich	3 111	323 099	1,24
Italien	—	260 102	0,80
Belgien	—	128 700	1,92
Schweden	—	105 000	1,92
Australien	—	100 626	2,64
Dänemark	1 156	90 911	3,71
Ungarn	40	71 173	0,37
Spanien	373	56 905	0,31
Schweiz	618	48 000	1,44
Niederlande	—	37 221	0,73
Neu-Seeland	260	27 711	3,58
Norwegen	—	16 227	0,73

Die Mitgliederzahlen der Gewerkschaften in den Vereinigten Staaten von Amerika können jedoch nur ungefähr angegeben werden, weil zahlreichere Gewerkschaften keine Zahlen über ihr Geschäftsgebaren veröffentlichen und viele für ihre Zahlen auch keine besondere Genauigkeit beanspruchen. Die Gesamtzahl der der American Federation of Labor angeschlossenen Mitglieder belief sich Ende Dezember 1905 auf 1 494 300; dazu kommen 250 000 Mitglieder der sieben Straßenbahner-Organisationen, die der Föderation nicht angeschlossen sind, und manche andere Vereinigungen.

Zum Vergleich der einzelnen Länder unter sich haben wir in der letzten Spalte den Prozentsatz der Organisierten an der Gesamtbevölkerung angegeben. In allen betrachteten Ländern befanden sich unter den rund 346 Millionen Menschen etwas über 8 Millionen organisierte Arbeiter, das heißt 2,3 Prozent. Daran sind allerdings die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Irland, sowie Deutschland allein mit je fast einem Viertel beteiligt. Den höchsten Anteil an der Gesamtbevölkerung nehmen die organisierten Arbeiter in England; unter 22 Einwohnern ist dort einer organisiert. In Dänemark ist unter 27 Einwohnern einer gewerkschaftlich organisiert, in Neu-Seeland unter 28, in Deutschland unter 31, in Australien und den Vereinigten Staaten unter 38, in Frankreich unter 50 usw. Großbritannien, das nur wenig mehr bevölkert ist als Frankreich, hat über doppelt so viel Gewerkschaftsmitglieder, Australien und Dänemark, beides an Bevölkerung kleine Länder, weisen mehr organisierte Arbeiter auf als Ungarn und Spanien. Der Staat New-York, der kaum ein Viertel der Einwohnerzahlen Oesterreichs oder Italiens aufweist, läßt mit seinen 323 000 Organisierten beide Länder hinter sich.

Das allgemeine Bild, das die Zahlen trotz ihrer Mangelhaftigkeit darbieten, ergibt den enormen Vorsprung der germanischen Länder vor den romanischen auf dem Gebiete des Gewerkschaftswesens. Selbstverständlich ist das größtenteils nur ein Ausdruck für die ungleich stärkere Industrialisierung der germanischen Länder; doch werden andererseits in den romanischen Ländern teils andere Arbeitergruppen von der gewerkschaftlichen Organisation ergriffen. Zudem ist auch in den Ländern, in

denen die gewerkschaftliche Bewegung noch verhältnismäßig neu ist, in den letzten Jahren ein außerordentlicher Fortschritt zu beobachten.

Der amerikanische Bericht stellt fest, daß zwar jetzt noch den englisch sprechenden Ländern die Führerschaft in der Gewerkschaftsbewegung zukommt, daß jedoch einige andere Länder jetzt so stark vorwärts schreiten, daß es keinem Zweifel unterliegt, daß sie berufen sind, die Führerschaft zu übernehmen. So Deutschland, wo die Gewerkschaften noch vor einigen Jahren nicht eine Million Mitglieder hatten, wo jetzt aber allein die freien Gewerkschaften im Begriff sind, die zweite Million zu überschreiten. Auch Oesterreich hat in wenigen Jahren seine Gewerkschaftsbewegung verdoppelt, und Ungarn und Italien haben ihre Gewerkschaften überhaupt erst in den letzten fünf Jahren geschaffen. Die Ursache liegt ja klar zutage. In den letztgenannten Ländern haben es die Arbeiter verstanden, sich eine unabhängige und kräftig emporstrebende politische Vertretung zu verschaffen, während die rein wirtschaftliche Arbeiterbewegung in dem klassischen Lande des Gewerkschaftswesens, in England, sich glatt auf den Sand gesetzt sehen mußte.

Zwanzig Jahre Arbeiterversicherung.

Das Reichsversicherungsamt liebt es, bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Geschäftsergebnisse der deutschen Arbeiterversicherung mit möglichst großen Zahlen dar zu tun. So ist z. B. keine der letzten Weltausstellungen vorüber gegangen, auf der nicht auf plastischen Darstellungen, Herausgabe besonderer Schriften oder sonstwie der „Ruhm“ der deutschen Arbeiterversicherung zu verkünden versucht worden wäre. Kürzlich ist wieder „aus Anlaß des 5. internationalen Kongresses für Versicherungswissenschaft und des 4. internationalen Kongresses für Versicherungsmedizin in Berlin 1906“ das Reichsversicherungsamt, um seine „Teilnahme an den Arbeiten u. Verhandlungen dieser Kongresse zu betätigen“, mit einer Schrift: „Statistik der Arbeiterversicherung des Deutschen Reiches für die Jahre 1885 bis 1904“ hervor getreten, die nach demselben Schema gearbeitet ist. Die Schrift umfaßt die ersten zwanzig Jahre der deutschen Arbeiterversicherung. Da verlohnt es sich, auf einige der Angaben ein zu gehen.

Wir ersehen zunächst, daß die Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches in der Zeit von 1885 bis 1904 von 46 707 000 auf 59 891 000 gestiegen ist. In derselben Zeit stieg die Zahl der gegen Krankheit versicherten Personen von 4 670 959 auf 11 418 446 und der gegen Unfall versicherten Personen von 8 251 000 auf 18 376 000. Die Invalidenversicherung trat bekanntlich erst 1891 in Kraft. In diesem ersten Jahre der Versicherung waren 11 490 200 Personen versichert; diese Zahl erhöhte sich auf 18 756 400 im Jahre 1904. Von 1000 Personen der Gesamtbevölkerung waren 1904 versichert gegen Krankheit 192, Unfall 309, und Invalidität 232. Den größten Fortschritt hat im Laufe der Jahre die Unfallversicherung gemacht. Selbstverständlich sind diese Fortschritte auf das auf einander folgende Inkrafttreten der einzelnen Unfallversicherungsgesetze zurück zu führen, durch welche auch viele kleine Unternehmer (besonders in der Landwirtschaft) versichert wurden.

Eine weitere Gruppe von Tabellen führt uns die Versicherungsträger und ihre Einrichtungen vor. Soweit die Krankenversicherung in Frage kommt, ersehen wir, daß die Krankenkassen sich ständig vermehrt haben. Statt der stets verlangten Zentralfaktion fortschreitende Zersplitterung! Es vermehrte sich die Gesamtzahl der Kassen von 18 971 im Jahre 1885 auf 22 912 im Jahre 1904. An dieser Zunahme nehmen alle Kassenarten so ziemlich gleichmäßig teil, nur die freien Hilfskassen, denen man das Leben immer sauer gemacht hat, haben sich verringert. In dem angegebenen Zeitraum vermehrten sich die Gemeindekrankenkassen (bekanntlich die rückständigste Kassenform, weil bei ihnen die Versicherten auf die Verwaltung absolut keinen Einfluß haben) von 1021 auf 8194, die Ortskrankenkassen von 3693 auf 4692, die Betriebskrankenkassen von 5478 auf 7601, die Innungskrankenkassen von 224 auf 672. Dagegen verminderten sich die eingeschriebenen Hilfskassen von 1805 auf 1368, die landesrechtlichen Hilfskassen von 474 auf 163 und die Knappschaftskassen von 195 auf 174. Die Abnahme der letzteren ist lediglich auf die Zusammenziehung der Betriebe zurück zu führen, denn trotz der Abnahme der Kassenzahl stieg in der angegebenen Zeit die Zahl der bei ihnen Versicherten von 376 786 auf 707 726. Von je 100 Versicherten aller Kassenarten zusammen kamen 1904 auf die Gemeindekrankenkassen 18,27, die Ortskrankenkassen 46,75, die Betriebskrankenkassen 23,59, die Innungskrankenkassen 2,18, die eingeschriebenen Hilfskassen 7,48 Versicherte. Alle diese Zahlen weisen darauf hin, daß gesetzgeberische Maßnahmen zum Zwecke der Zentralfaktion der vorhandenen Kasseneinrichtungen unerlässlich sind.

Seine Meisterschaft entwickelt das Reichsversicherungsamt besonders bei den Zusammenstellungen über die Einnahmen und Ausgaben der Versicherungsträger. Selbstverständlich muß das Amt zeigen, was in den Jahren 1885 bis 1904 überhaupt umgesetzt worden ist. Es führt folgende Summen in Bezug auf die gesamte Arbeiterversicherung an

Einnahme 8 627 559 586 Mt., Ausgaben 5 024 408 689 Mt., wovon an Entschädigungen 4 555 682 290 Mt. Besonders interessant sind die Angaben über die Krankenversicherung. Diese zeigt im Jahre 1904 eine Einnahme von 264 819 404 Mt., wovon sich 172 566 898 Mt. Beiträge der Versicherten befinden sollen. Die Statistik ist hier mindestens ungenau. Sie läßt außer Betracht, daß in der Gesamtsumme der Beiträge, die sie einfach in $\frac{2}{3}$ und $\frac{1}{3}$ geteilt, doch auch die Beiträge enthalten sind, welche von den freiwillig versicherten Arbeiter voll aus ihren Mitteln aufgebracht werden. Der Anteil der Versicherten an der Gesamtsumme der Beiträge ist daher weit höher als angegeben. Krankengelder an Mitglieder wurden in dem einen Jahr 108 202 418 Mt. ausgezahlt, die Ärzte erhielten 50 460 598 Mt., also halb soviel wie die gesamte große Schar der Erwerbsunfähigen an Krankengeld. Für Arznei und Heilmittel war eine Ausgabe von 34 958 018 Mt. nötig. Sämtliche Krankenkassen hatten ein Vermögen von 212 840 205 Mt. Für jede der einzelnen Versicherungsarten sind Tabellen mit großen Zahlen über die Geschäftsergebnisse in den Jahren 1885 bis 1904 aufgestellt. Sehen wir von dem zur Augenblendung berechneten Zahlenwert ab, so bieten noch die Zusammenstellungen über die Entschädigungsfälle einiges Interesse. Leider sind nun gerade diese Tabellen äußerst knapp ausgefallen.

Wir ersehen, daß die Zahl der Erkrankungsfälle im Jahre 1904 zusammen 4 642 679 betrug, die 90 051 510 Tage der Erwerbsunfähigkeit zur Folge hatten. Ein mit Arbeitsunfähigkeit verbundener Erkrankungsfall erforderte durchschnittlich folgende Aufwendungen: überhaupt 51,07 Mt., davon Arzt 10,87 Mt., Arznei 7,58 Mt., Krankengeld 22,80 Mt., sonstige Entschädigungen 9,87 Mt. Aus den Tabellen über die Unfallversicherung ersehen wir, daß die Zahl aller Personen, die im Jahre 1904 Entschädigung erhielt, 884 875 betrug. Davon waren 1904 neu hinzu gekommen 187 678. Auf einen entschädigungspflichtigen Unfall kam die Summe von sage und schreibe 151,70 Mt. an Unterstützung. In dieser Durchschnittssumme sind natürlich auch die Ausgaben für Arzt, Arznei, Heilanstalten usw. eingerechnet: man sieht hieran, wie „großartig“ die Leistungen der Unfallversicherung sind. Weitere Einzelheiten z. B. über die Höhe der Renten allein, die Hinterbliebenenrenten usw., sind wohlweislich verschwiegen. Im Gegensatz zu der sonstigen Gepflogenheit, mit großen Zahlen zu operieren, unterläßt es das Reichsamt, die Gesamtzahl der Unfälle überhaupt sowie auch diejenigen der entschädigungspflichtigen Unfälle auf die Jahre 1884 bis 1904 zusammen anzugeben. Die Zahl der Getöteten ist gänzlich fortgelassen und zwar sowohl für die einzelnen Jahre als auch für die gesamte Berichtszeit. Warum soll der Öffentlichkeit nicht mitgeteilt werden, wieviel Opfer das Schlachtfeld der Arbeit erfordert? Fürchtet man sich vor dem Eindruck, den diese Angaben hervor rufen? Berechnet man aus den Tabellen die Unfälle, die eine Erwerbsunfähigkeit von länger als 18 Wochen im Gefolge hatten, so findet man die Zahl von 1 488 481. Eine respectable Summe!

Ueber die Invalidenversicherung wird mitgeteilt, daß im Jahre 1904 eine Invalidenrente 155,18 Mt. und eine Altersrente 157,18 Mt. betrug. Eine Glanznummer bilden die Heilverfahren nach § 18 des Invalidenversicherungsgesetzes. Im Jahre 1904 betrug die Zahl der wegen Lungentuberkulose Behandelten 28 477 und die wegen anderer Krankheiten Behandelten 20 608. Der Kostenaufwand schwankt von 196 bis 300 Mt. pro Person.

Trotz der mannigfach geübten Kritik dürfen wir nicht verkennen, daß die deutsche Arbeiterversicherung in den reichlich zwanzig Jahren ihres Bestehens für die arbeitende Klasse sehr vorteilhaft gewesen ist. Sie hat unzweifelhaft den physischen Kräftezustand der Arbeiterschaft beträchtlich gehoben. Durch diese Hebung — so mangelhaft im einzelnen die Leistungen der Versicherung auch noch waren — ist die Kampfesfreudigkeit der Arbeiterklasse keineswegs abgeschwächt, sondern sehr erhöht worden. Diese Hebung halten wir Sozialdemokraten ja ebenfalls für ein notwendiges Erfordernis für die Befreiung der Arbeit aus dem kapitalistischen Lohnsysteme. Die Erstarbung, die der Proletarier aus der Sozialreform schöpft, hat ihn nicht, wie es Bismarck vermutete, zufriedener gemacht, sondern sie hat sein Machtbewußtsein gesteigert.

Das Ergebnis unseres Rückblickes kann daher nur ausklingen in dem Ansporn, auch in Zukunft mit Feuereifer für den Ausbau der Arbeiterversicherung tätig zu sein. Die Beseitigung der noch bestehenden Mängel hat wie die Bestrebungen zur Hebung der Arbeiterklasse überhaupt die vorwiegende Tätigkeit der Sozialdemokratie zu sein. Eine rein passive Stellung gegenüber der Arbeiterversicherung kann die Sozialdemokratie theoretisch und praktisch nicht beobachten, seitdem ganze Gruppen sozialdemokratischer Arbeiter in die Versicherungskörperschaften eingetreten sind und viele Versicherungsanstaltungen unter der Leitung von Sozialdemokraten stehen und sie zu hoher Blüte gebracht haben.

(„Neue Gesellschaft“)

Verbandsangelegenheiten.

An die Zahlstellen des Verbandes.

Viele Zahlstellen haben die statistischen Formulare für das Jahr 1906 nur teilweise oder noch gar nicht eingesandt. Da-

durch wird die Bearbeitung der Statistik aufgehalten und der Zweifel an der Richtigkeit bezw. genügend erfolgten Kontrolle der Angaben geweckt. Dauert diese Verzögerung noch lange, dann müssen die Angaben mit Mißtrauen betrachtet und als wertlos erachtet werden und schließlich wäre dann wieder zu erwägen, ob die Verarbeitung ungenügender und eventuell teilweise auch zweifelhafter Angaben überhaupt noch einen Sinn hätte. Ein solches Spiel, wie es eine Reihe der verflossenen Jahre immer wieder zu verzeichnen war, darf sich diesmal unter keinen Umständen wiederholen. In den meisten der in Frage kommenden Zahlstellen liegt die Schuld sicher nur an säumigen Mitgliedern, in manchen aber an der Energielosigkeit der Verwaltungen. Wir haben schon berücksichtigt, daß die Reichstagswahlen für längere Zeit das Hauptinteresse der Mitglieder und die meiste Kraft der tätigen Genossen beanspruchten, nun sind aber alle Kräfte wieder frei für die gewerkschaftliche Arbeit, deren Notwendigkeit und Bedeutung nach dem Ausfall der Wahlen jedem denkenden Arbeiter nur noch gesteigert erscheinen muß. Der Zustand aber, daß Mitglieder eine stets einfache und selbstverständliche Pflicht vernachlässigen oder deren Erfüllung überhaupt verweigern dürften, wäre der Organisation unwürdig und der Vorstand mußte daher nochmals erwägen, wie er dem Statut Nachdruck und allgemeine Geltung verschaffen könnte. Entsprechend einem Beschluß unserer Sitzung vom 11. Februar wird nun die Frist zur Einsendung der statistischen Formulare bis zum 7. März d. Js. verlängert. Zahlstellen, welche dann noch im Rückstande sind, werden, so lange dies der Fall, mit Anweisungen für Kranken-, Arbeitslosen- u. Unterstützungen nicht berücksichtigt, schon gegebene Anweisungen werden zurück gezogen.

Vielleicht wird man diesen Beschluß hier und da wieder als eine große Härte zu bezeichnen geneigt sein, es wird aber niemand bestreiten können, daß für die Erfüllung der Pflichten einer Zahlstelle gegenüber der Verbandsleitung die Mitglieder der Zahlstelle gemeinsam haften und daß die beklagte Nachlässigkeit unmöglich wäre, wenn die pünktlichen und pflichtbewußten Mitglieder sich um die nachlässigen genügend gekümmert bezw. deren Verhalten nicht geduldet hätten. Wer das volle Verständnis für die Aufgaben der Organisation besitzt und sich seiner Pflicht bewußt ist, darf eben nicht zulassen, daß die Disziplin und die Arbeitsmöglichkeit in der Organisation leidet, die eigene Mühe und Arbeit dadurch zwecklos gemacht wird. Jedenfalls wird man begreifen, daß der Vorstand nicht zum Mitschuldigen werden darf dadurch, daß er den beklagten Zustand stillschweigend auf unbeschränkte Zeit oder für immer bestehen läßt. In der von uns gegebenen Frist von 14 Tagen können alle im Rückstand gebliebenen Zahlstellen ihre Pflicht unschwer zwingen, wenn man die erforderliche Aufklärungsarbeit nicht eben nur dem Kassierer überläßt, sondern durch schriftliche Mahnungen, Ladung in Verwaltungssitzungen, außerordentliche Versammlungen u. die Säumigen zur Erfüllung ihrer Pflicht nötigt.

Fortgesetzt gehen Anfragen im Verbandsbureau ein, ob man nicht doch „ausnahmsweise noch diesmal“ von der Abgabe der Statistik und Heranziehung zum Pflichtbeitrag in statutarischer Höhe absehen könne. Solche Anfragen sind zwecklos, denn die gewünschte Rücksicht kann nicht geübt werden, weil das Statut eben für alle Mitglieder gilt und der Vorstand natürlich kein Recht hat, dasselbe für einzelne Mitglieder oder Zahlstellen außer Kraft zu setzen. Mögen die Zahlstellen endlich aufhören, den Neuaufzunehmenden unzulässige Konzessionen zu machen. Man hat doch wohl allorts genügend Erfahrung darin, daß denen, welchen der Pflichtbeitrag als zu hoch erscheint, sich dann ein tretenden Falles die Unterstützung nach dem gewählten Beitrag als zu niedrig erweist. Die Zwangsversicherung ist nichts als eine im Statut niedergelegte Schutzpflicht, die auf zu heben in keinem Falle statthaft ist. Wenigstens die agitatorisch tätigen und in den Zahlstellen leitenden Genossen sollten sich darüber überall vollständig klar sein.

Bei Verweigerung der statistischen Angaben, Nichtzulassung der Kontrolle oder als unwahr festgestellten Angaben ist in den Zahlstellen nach dem Statut zu verfahren. Es bleibt leider nichts Anderes übrig, wenn alle Ermahnungen und Warnungen fruchtlos bleiben.

Der Verbands-Vorstand.

134. Vorstandssitzung vom 4. Februar 1907.

Entschuldigt fehlen Burmann, Seefeld und Stang.

Im Anschluß an einen Bericht von Lambach wird über die Firma Richter & Jüngst (vorm. Gebr. Beck) die Sperre verhängt. — Ein Bericht von Tiefenfurt wird zur Kenntnis genommen und werden den Mitgliedern entsprechende Verhaltensmaßnahmen gegeben. — Den ausständigen Mitgliedern in Sorau wird Miets-Zuschuß bewilligt. — Zuschriften von Düsseldorf, Grünstadt, Schelbe und Staffel werden zur Kenntnis genommen. — Dem Mitglied 175 wird Rechtschutz bewilligt, Unterstützung jedoch nach § 20 Abs. 2 des Statuts abgelehnt.

In Rechtschussache 11194 Wiefau wird Rückfrage beschlossen. — Den Mitgliedern 4880 und 4918 Kahla wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt. — Die Genehmigung zum freiwilligen Abgang unter Wahrung der Unterstützungs-Ansprüche für das Mitglied 11914 wird abgelehnt. — Dem Mitglied 8717 Bayreuth wird auf Antrag der Zahlstelle ein Jahr der Straf-Karenzzeit erlassen. — Dem Uebertrittsgesuch eines Mitgliedes vom Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter in Selb, unter Anrechnung der Karenzzeit wird statt gegeben.

G. Wollmann, Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

135. Vorstandssitzung vom 11. Februar 1907.

Entschuldigt fehlten Burmann und Seefeld. In Ruhland sind sämtliche bei der Firma Lindner beschäftigten Mitglieder gekündigt worden; Demzufolge wird diese Firma gesperrt. — Zuschriften von Ahlen, Blankenhain, Cortendorf, Elberfeld, Düsseldorf, Gehren, Großbrettenbach, Plaue, Sorau, Staffel, Lambach und Weiden werden zur Kenntnis genommen. — Nach Bericht von Hornberg sollen durchaus unhaltbare Zustände dortselbst wieder Platz gegriffen haben; von der Verhängung der Sperre wird vorläufig noch abgesehen, dem Bureau jedoch nahe gelegt, geeigneten Falles die Mitglieder auf diese Zustände aufmerksam zu machen. — Obwohl die Lohnstatistiken und Verdienstlisten bis zum 21. Januar eingelangt sein sollten, ist ein erheblicher Teil der Zahlstellen damit noch im Rückstande geblieben. Demzufolge wird beschlossen, daß nach den Zahlstellen, welche nach Ablauf von weiteren 14 Tagen dieser Verpflichtung immer noch nicht nachgekommen sein sollten, keinerlei Unterstützung zc. mehr angewiesen darf, solange die Einfindung nicht erfolgt. — Einem Teil der Mitglieder in Reichmannsdorf, welche im Vorjahr keine Lohnstatistiken ausgefertigt haben und nun in Ermangelung jedes Verdiensts-Nachweises zur höchsten Beitragsleistung herangezogen werden sollen, sich dessen aber weigern, wird noch eine Frist von 8 Tagen gewährt, innerhalb welcher den Mitgliedern die nachträgliche Ausfertigung und Einfindung der Lohnstatistiken ermöglicht werden soll. Mit der Einverleibung der Bibliothek der Zahlstelle Reha in die des Gewerkschaftsstartells erklärt sich der Vorstand bedingungsweise einverstanden. — Der beantragten Veröffentlichung eines Aufrufes in der „Ameise“, zu freiwilligen Sammlungen für das Mitglied 1632, wird die Zustimmung, unter Berücksichtigung der gegebenen Umstände, versagt. — Karl Sigler, Fürstenberg a. W., Rudolf Reichelt, Hermann Schiemang, Otto Gehlsdorf, Elsterwerda, werden mit je zweijähriger Straf-Karenzzeit in den Verband aufgenommen. — Das Mitglied 16512 Berlin wird wegen wiederholten Verstößes gegen die Bestimmungen des Arbeits-Nachweises, auf Grund des § 18 Absatz 2 des Statuts auf die Dauer eines Jahres vom Unterstützungsbezug ausgeschlossen, gerechnet vom Tage der Anspruchsberichtigung ab. — Die beantragte Aufhebung der wegen Beitragsresten erfolgten Streichungen der Mitglieder 4845 Jlenau und 11240 Wittenberg wird abgelehnt. — Ein Antrag auf Rechtsschutz für 1881 Weißwasser wird vertagt, bis ein juristisches Gutachten vorliegt. — In Rechtschussache 11194 Wiefau wird nochmalige Rückfrage beschlossen. — Das Einzelmitglied 11914 wendet sich gegen die Verweigerung der Genehmigung zur freiwilligen Aufgabe des Arbeitsplatzes; der Vorstand hält jedoch seinen diesbezüglichen Beschluß der vorhergehenden Sitzung aufrecht. — Die wiederholt beantragte Unterstützung für 10080 Lettau wird wiederum abgelehnt. — Unterstützungen nach § 22 des Statuts werden bewilligt für 5118 Kahla und 6180 Lettin. In Unterstützungsachen von Arzberg und Althaldensleben wird Vertagung und Recherche beschlossen. — Fahr- und Umzugsgelder für 3248 Hornberg werden abgelehnt. — Ein wiederholter Antrag Kahla, Feierunterstützungen aus dem 12% Fonds zahlen zu dürfen, wird wiederum abgelehnt. — Beschwerden der Mitglieder 595 Magdeburg, wegen Verweigerung von Fahr- und Umzugsgeldern, und 10958 Waldburg wegen Verweigerung von Krankengeld-Zuschuß, können, weil unbegründet, keine Berücksichtigung finden.

G. Wollmann, Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

Aus unserem Berufe.

Blankenhain. Da die Verdienste der bei der Firma Fasolt & Eichel beschäftigten Fondsprüger den Ansprüchen der betreffenden Kollegen nicht genügten — es wurden bisher bei intensiver 10 stündiger Arbeitszeit 3,78 Mt. durchschnittlich verdient — so wurden die Arbeiter bei der Direktion vorstellig. Der Direktor kam den Wünschen der Kollegen insoweit entgegen, daß denselben ein Lohn von 4,50 Mt. garantiert wurde und ferner sollen den Fondsprügern Hilfskräfte zum Reinigen des Geschirrs gestellt werden.

Düsseldorf. Als Arbeitswillige, die den bei der Firma Hohmann ausständigen Kollegen in den Rücken fallen, sind sich auch zwei Oesterreicher eingefunden. Der Eine heißt August Werner und der Andere Josef Vienert. Beide sind aus Böhmen und betreiben die Arbeitswilligkeit im Haupt. Bei verschiedenen Lohnbewegungen unserer Kollegen wurde dieser Mensch auf und es ist uns für den Moment nicht möglich, das ganze Sündenregister des Betreffenden hier auf zu zählen. Sicher jedoch ist, daß Vienert sich auch unter den Arbeitswilligen befand, mit deren Hilfe seiner Zeit Dr. Ehrlich in Schlierbach unsere Kollegen nieder brückte.

Garsitz. Der Fabrikant Riedler fühlte sich bekanntlich durch eine in Nr. 39 der „Ameise“ enthaltene Notiz beleidigt, in der gesagt wurde, daß die Waler in diesem Betriebe so wenig verdienen und daß deswegen in kurzer Zeit gegen sieben von ihnen die Fabrik verlassen hätten. Riedler klagte und hat nun die Genugthuung, daß das Amtsgericht Gehren unseren Genossen

Zietsch zu 5 Tagen Gefängnis und 18 Mark Geldstrafe verurteilte. Wir werden, wenn das Urteil in schriftlicher Begründung vorliegt, auf dasselbe eingehender zurück kommen. Selbstverständlich ist gegen den Spruch des gehrener Gerichts Berufung eingelegt. — Im Anschluß hieran möchten wir noch mitteilen, daß die Lohnaufbesserung bei Riedler, von der wir vor kurzem schrieben, alles in allem 5 Prozent beträgt, von denen auch wiederum — nach den Bekundungen des Obermalers — nur ein Teil der Artikel betroffen wurden. Total unrichtig wäre demnach, wenn es hieß, die Löhne bei Riedler seien um 85 bis 100 Prozent aufgebeffert worden. Das dünkte uns im vornherein für diesen Betrieb ganz unglaublich.

Hormsdorf. In Nr. 37 der „Altenburger Volkszeitung“ finden wir nach stehende Zeilen: Vor einiger Zeit berichteten wir, daß in der hiesigen Porzellanfabrik eine Witwen- und Waisenkasse ins Leben gerufen werden sollte. Damals wiesen wir darauf hin, daß derartige Einrichtungen nur zum Schaden der Arbeiter und zum Nutzen der Unternehmer geschaffen werden. Die Arbeiter lehnten damals die Einrichtung einer solchen Kasse ab. Nunmehr ist aber doch seitens der Aktiengesellschaft die Einrichtung vorgenommen worden, nur soll der Beitritt „freiwillig“ sein. Wie recht wir mit unserer Kritik gehabt, zeigt der Prospekt durch welchen die Arbeiter zum Beitritt eingeladen werden. Es lag uns ein solcher vor und enthält wörtlich folgenden Passus: „Es sei hier noch besonders darauf hingewiesen, daß es dem Vorstand freisteht, entgegen den Festsetzungen der Klassen 1—5 den Hinterbliebenen verdienter Arbeiter höhere Leistungen zu bewilligen.“ Artig, verstanden? Hübsch artig müßt ihr sein, dann bekommt ihr den Judaslohn. Eine derartige Zumutung ist einfach unerhört. Treffender wird unser Urteil nicht zu illustrieren sein. Was heißt denn heute „verdienter“ Arbeiter? Bei den Unternehmern gilt häufig der als solcher, den die Arbeiter als einen Lump bezeichnen. Streikbrecher, Schmarotzer sind immer vom Unternehmerstandpunkt aus „verdiente“ Leute. Und für solche Leute sollen die Arbeiter ihre Groschen hergeben. Blutiger Hohn. Aber der Arbeiter hat eben immer die Behandlung, die er verdient. Wer darauf anbelst, ist solcher Wohlthaten auch wert. Hier müßte eben sofort eine außerordentliche Zahlstellenversammlung stattfinden, um Klarheit zu schaffen und Protest gegen eine solche Verhöhnung einzulegen. Für Witwen und Waisen zu sorgen ist Pflicht des Reichs. Arbeiter, ihr seid gewarnt. Es gibt nur einen Weg, euer Wohl zu fördern und eure Menschenwürde zu wahren. Organisiert euch gewerkschaftlich und politisch.

Langenberg. Ein etwas eigentümliches Nachspiel zeitigte die Differenz, die unsere bei der Firma Bufe & Büttner beschäftigten Kollegen mit jener Firma auszutragen haben. Während wir nämlich in Nr. 3 der „Ameise“ berichteten, daß jener Streik mit einem Erfolg unserer Kollegen geendet habe, behauptet die Firma jetzt, daß die Arbeiter die Arbeit bedingungslos aufgenommen hätten. Eine in diesem Sinne gehaltene Notiz brachte die „Arbeitgeberzeitung“ in ihrer Nummer vom 10. Februar und auch in der „Pöckener Zeitung“ fanden wir folgendes „Eingekandt“:

„Die beiden Nummern 10 und 18 Ihres geschätzten Blattes wurden uns von nahe stehender Seite zugesandt. Nach näherer Durchsicht derselben finden wir in Nr. 10 Ihrer Zeitung unter Rubrik „Thüringen und Nachbarstaaten“ einen Artikel, welcher sich mit unserem Streike beschäftigt, und bemerken wir Ihnen, daß derselbe richtig ist. Hingegen erwähnen Sie in Nr. 18 Ihres Blattes hinsichtlich des Streiks eine Stelle, welche dem ersten Berichte völlig zuwider läuft. Da wir annehmen, daß derselbe dem Centralfachblatt der Porzellanarbeiter, „der Ameise“, entnommen worden ist, so bitten wir Sie, im Interesse der Wahrheit betreffende Stelle dahin abändern zu wollen, daß die Arbeit von den Ausständigen, genau wie Sie in Ihrem Artikel in Nr. 10 ganz richtig bemerkten, am 7. Januar bedingungslos wieder aufgenommen wurde. Wir hoffen, daß Sie im Interesse der Gerechtigkeit diese den Tatsachen entsprechende Richtigstellung recht bald in einer der nächsten Nummern Ihres geschätzten Blattes mit aufnehmen werden und danken Ihnen im Voraus für Ihre Gefälligkeit. Hochachtungsvoll! Porzellanfabrik Langenberg. Bufe & Büttner“

Wozin diese Auffassung der Firma Bufe & Büttner begründet sein konnte, vermögen wir nicht ein zu sehen, auch können wir uns das sonderbare Bemühen jener Herren, den Ausgang des Streiks wesentlich anders zu schildern, als er sich nach den Bekundungen der Arbeiter zutrug, nicht verstehen. Will man denn unserer Notiz Lüge strafen, will man behaupten, daß die Dinge wesentlich anders lagen als wie wir dieselben schilderten? Wir können demnach nichts anderes tun, als noch einmal auf die Zuschriften der an jenem Kampf beteiligten Kolle-

gen zurück zu kommen. Dieselben berichteten uns, daß die Arbeit am 7. Januar aufgenommen wurde, nachdem in einer Verhandlung mit der Firma Buse & Büttner folgende Punkte besprochen und erledigt waren: 1. Einstellung der vier entlassenen Kommissionsmitglieder — die Firma versprach, drei davon wieder einzustellen. 2. Anerkennung einer Preiskommission. 3. Auslegung eines Preisbuches zur Einsicht eines jeden Arbeiters. 4. Abschaffung der Mißstände im Betriebe. — Diese Forderungen bewilligte die Firma nach den Angaben unserer Kollegen. 5. Acht tägige Lohnzahlung. Hier sicherte die Firma den Verheirateten einen Vorschuß von 15 Mk., den Ledigen einen solchen von 12 Mk. zu. 6. Der Unternehmer hat Sorge zu tragen für sanitäre Einrichtungen und 7. Sonnabends ist um 5 Uhr Fabrikschluß. Beiden Forderungen stimmte die Firma Buse & Büttner nach den Mitteilungen unserer Kollegen ebenfalls zu. — Wie man angesichts dieser Bewilligungen von einer bedingungslosen Aufnahme der Arbeit reden kann, ist uns unbegreiflich. Aber auch in bezug auf die Löhne machte die Firma den Kollegen Zugeständnisse. Und in einem vom 21. Januar datierten Schreiben teilen uns die in Frage kommenden Kollegen mit: „Die Preise für Dreher sind folgendermaßen fest gesetzt worden: Auf Schalen wurden 15 bis 16 Pfennige zugelegt, auf Becher wurden pro 100 Stück 10 Pfennig zu gegeben, für Zeller 20 Pfennig. Ferner erklärte die Firma, an gelernte und ungelernte Arbeiter gleiche Preise zahlen zu wollen. In der Metzgerei sind die verschiedenen Preise um 5, 10, 20, 50 und 80 Pfennige erhöht worden und zugleich wurde — ebenso bei den Drehern — das Masselgeld in Fortfall gebracht.“ — Sieht das etwa nach einer bedingungslosen Aufnahme der Arbeit aus? Nur in einem gab die Firma den Arbeitern nicht nach, darin nämlich nicht, daß die Arbeiter die schriftliche Anerkennung jener Forderungen wünschten. Stolz erklärte Herr Buse: Einer Unterschrift bedürfe es nicht, die Firma stände ehrenwörtlich für die Einhaltung ihrer Zusagen ein und wortbrüchig wollen sie, die Firmeninhaber, nicht werden. Das freut uns. Aber umso sonderbarer dünkt uns jetzt die Haltung der Firma Buse & Büttner zu sein. Während sich doch sonst die Unternehmer nicht genug mit ihrem Entgegenkommen gegen die Arbeiter brüsten können, leugnen die Herren Buse & Büttner jede weitere Einsicht ihrerseits ab. Warum nur? Wollen die Herren noch immer die scharfen Männer spielen, die sich vor den Arbeitern nicht „ducken“ wollten? Wir meinen, von einem Ducken kann keine Rede sein und ein Unternehmer, der den bescheidenen Anforderungen der Arbeiter entgegen kommt, selbst nach anfänglichem Sträuben, braucht sich dessen gewiß nicht zu schämen.

Selb. In einer Zuschrift von Selb wird darauf hingewiesen, daß die Kollegen bei Arbeitsannahme nach Selb recht vorsichtig sein möchten. Besonders wird noch einmal vor der Firma Gutschenreuther, vormals Jaeger & Werner gewarnt. Arbeitslose sind genug am Ort. Jeder Zuzug ist demnach umso eher zu unterlassen.

Triptis. Ueber die Porzellanfabrik Triptis lesen wir in einem Börsenblatte: „Der Aufsichtsrat beschloß pro 1906 eine Dividende von fünfzehn Prozent (im Vorjahre 12 Prozent) auf das verdoppelte Aktienkapital in Vorschlag zu bringen. Der Bruttogewinn pro 1906 stellt sich auf 536 495 Mk. gegen 211 482 Mk. im Jahre 1905.“ — Man sieht, die selbst gepriesene Arbeiterfreundlichkeit der triptiser Fabrikgrößen trägt ihre Früchte und daß sich dort die Arbeiter nicht organisieren dürfen, kommt den Herren Aktionären trefflich zu statten. Mehr als verdoppelt hat sich der Gewinn. Glückliche Aktionäre und „glückliche“ Arbeiter, die selbst dabei nicht zu einem Einsprechen kommen!

Oesterreich. Von unserem österreichischen Bruderverband ist über die Firma Karl Knoll in Fischern die Sperre verhängt worden, weil den verschiedenen Mißständen im Innern dieses Betriebes seitens der Leitung desselben kein Gehalt getan wurde.

Gesetzgebung und Soziales.

Der Arbeiterschutz im Auslande. Gegenüber dem Rückwärts auf sozialpolitischem Gebiete in Deutschland ist ein Ueberblick über die Sozialpolitik im Ausland am Platze. In Oesterreich, wo der Arbeiterschutz recht langsam vorwärts schreitet, ist eine sozialpolitisch beachtenswerte Verordnung seitens der niederösterreichischen Statthalterei heraus gegeben worden, die besagt, daß bei Staatsbauten, welche unter Leitung der niederösterreichischen Statthalterei erfolgen, künftig die Bestellung nicht bleiweißhaltiger Farben bedungen wird. Ueberdies hat die Statthalterei beim Minister des Innern angeregt, die Verwendung

bleiweißhaltiger Farben allgemein zu verbieten, zum mindesten aber bei allen Staatsbauten ohne Ausnahme zu untersagen. Das Ministerium hat die Herausgabe entsprechender gewerbehygienischer Verfügungen in Aussicht gestellt, deren Grundlage die Ergebnisse der Erhebungen des Arbeitsstatistischen Amtes über die Bleivergiftungen im Gewerbebetriebe bilden sollen. — Eine Revision des Fabrikgesetzes wird in der Schweiz vorbereitet; ihre Notwendigkeit ist von allen Seiten anerkannt worden. Von den zur Entscheidung stehenden Hauptfragen seien erwähnt: der Vorschlag der Einführung des Zehnstundentages und einer noch kürzeren Arbeitszeit für gesundheitsgefährliche Betriebe; das Verbot der Beschäftigung von Kindern nicht allein vor Vollendung des vierzehnten Lebensjahres, sondern auch vor Abschluß ihrer Schulbildung; die Festsetzung der wöchentlichen oder zweiwöchentlichen Lohnzahlung; die Freigabe des Sonnabendnachmittags usw. — Im Kanton Basel-Stadt wurde ein Lehrlingsgesetz erlassen; es beschränkt das Maximum der täglichen Arbeitsdauer mit Einschluß des Schul- und Fachkursbesuches auf zehn Stunden, für Lehrlinge unter 15 Jahren auf neun Stunden. Ueberzeitbewilligungen dürfen zwei Stunden täglich und insgesamt die Dauer von vier Wochen nicht übersteigen. — In Frankreich trat das Gesetz über den wöchentlichen Ruhetag am 2. September in Kraft. Die Arbeitszeit der Lokomotivführer, Heizer und Eisenbahnschaffner ist durch eine Ministerialverordnung geregelt worden, so zwar, daß im Durchschnitt auf eine täglich zehnstündige effektive Arbeitszeit eine ebenso lange ununterbrochene Ruhe fällt. Die Verlängerung der Arbeitsdauer ist gestattet, sobald auch die darauf folgende ununterbrochene Ruhepause verlängert wird. Ein umfassendes Gesetz über den Arbeitsvertrag liegt dem Parlament vor. — In Großbritannien wurde vom Admiraltätsamte ein Erlass veröffentlicht, nach welchem die wöchentlichen Arbeitsstunden in den königlichen Zeughäusern auf 48 herab gesetzt werden. Es ist dies ein Versuch, der für ein Jahr gemacht wird. Die Marinebehörden haben im nächsten Jahre an das Ministerium Berichte über die Resultate ihrer Erfahrungen zu senden. — Die zum Beginne der Herbstsession im Parlamente zur Beratung stehende Gesetzesvorlage über die Aenderung der Unfallschädigung kommt den Wünschen der Arbeiter entgegen, wiewohl sie noch keineswegs allen Anforderungen entspricht. — In den Niederlanden ist vor kurzem ein Gesetz geschaffen worden zum Schutze des Lebens und der Gesundheit von Arbeitern, die unter größerem Luftdruck als dem atmosphärischen beschäftigt werden. Das Zulassungsalter für solche Arbeiter beginnt mit dem vollendeten Lebensjahre, und auch für Personen, die dieses Alter erreicht haben, hängt die Zulassung vom Ergebnisse einer ärztlichen Untersuchung ab. Die Arbeitsdauer darf, wenn der Ueberdruck weniger als drei Atmosphären beträgt, mit Einschluß der Ruhezeit höchstens acht Stunden am Tag währen. Bei Ueberdruck von mehr als drei Atmosphären tritt ergänzend die Bestimmung hinzu, daß der ununterbrochene Aufenthalt in der Arbeitskammer nicht mehr als 1 1/2 Stunden und der gesamte Aufenthalt daselbst innerhalb 24 Stunden höchstens drei Stunden betragen darf. — Seit 1. Oktober v. J. steht in Norwegen das Gesetz, durch welches den Arbeitslosen ein Recht auf einen Staatsbeitrag gewährt wird, in Kraft. Die staatliche Unterstützung besteht in der Rückertattung eines Viertels der für Arbeitslosenversicherung norwegischer Staatsbürger aufgewendeten Beiträge. Zwei Drittel der dergestalt vom Staat ausgezahlten Rückertattungen werden sodann auf die Gemeinden umgelegt, in welchen die unterstützten Personen während der letzten fünf Jahre durch mindestens je sechs aufeinander folgende Monate wohnten. Die Unterstützung darf nicht mehr als die Hälfte des ortsüblichen Tagelohnes in dem betreffenden Gewerbe ausmachen und nicht für längere Zeit als 90 Tage in je zwölf Monaten verabsolgt werden. Den Staatsbeitrag können nur arbeitsfähige (gesunde) Personen bei unverschuldeter Arbeitslosigkeit erhalten. Die Arbeiterschutzgesetzgebung der Vereinigten Staaten von Amerika war im Jahre nicht von weitreichender Bedeutung, obzwar in den Einzelstaaten verschiedene neue Schutzvorschriften erlassen und mehrere bestehende ergänzt wurden. Doch war andererseits in einigen Fällen die Ungiltigkeitserklärung von Arbeitsgesetzen erfolgt; hierunter befindet sich auch das Gesetz des Staates New-York, das die Nachtarbeit der Frauen und Jugendlichen verbot. — Das Bundesparlament in Washington hat ein neues Gesetz über die Haftpflicht der Eisenbahnunternehmungen gegenüber ihren Bediensteten zustande gebracht und das Einwanderungsgesetz ergänzt. Das von den Arbeiterverbänden verlangte verbesserte Achtstundengesetz für öffentliche Arbeiten blieb in der letzten Session wieder unerledigt.

England. Die londoner „Commercial Intelligenz“ berichtet über eine dort statt gehabte Heimarbeit-Ausstellung,

zu deren Organisation die im März 1904 in Berlin eingeleitete deutsche Ausstellung von Erzeugnissen der Hausindustrie Veranlassung gegeben hat. Es ist noch in unser aller Erinnerung, wie unendlich trauriges Bild sich da von der sozialen Lage deutschen Gewerbetreibenden vor unseren Augen entrollte, und wie alle, selbst unsere intimsten Gegner, erschüttert waren über den ungeheuren Haufen Elend, der in unserem gesegneten Vaterlande existiert. Die londoner Ausstellung beschäftigte sich ausschließlich mit der Hausindustrie und verfolgte den Zweck, einer großen Öffentlichkeit die Gemeenschädlichkeit der Hausindustrie und aller ihrer Auswüchse und notwendigen Folgen wie das Schwitzsystem usw. zu demonstrieren. Welches mag wohl das Ergebnis der Ausstellung gewesen sein? Natürlich dasselbe wie bei uns: Bekanntmachen von Tatsachen, die eifrigen und einsichtigen Sozialpolitikern meist längst bekannt waren. Selbst die „Commercial Intelligenz“ sagt, daß es unmöglich wäre, ein entsetzlicheres Bild von Beweisen für die Unmenschlichkeit des Ausbeutertums gegen die armen, besitzlosen Menschen zusammen zu stellen als die nackten Tatsachen, die sich in den Preisen der Produkte der Hausindustrie und den Arbeitslöhnen kund geben. Aber man wimmert einige Wochen lang und bejammert die armen Menschen, die so unter der kapitalistischen Ausbeutung zu leiden haben, bis andere Bilder, höfische Feste und dergleichen wichtigere Sachen den unangenehmen Eindruck, den man notgedrungen empfangen hatte, wieder hinweggewischt haben, und — es bleibt alles beim alten! Einen nachhaltigen Erfolg haben derartige Veranstaltungen nicht. Die zahlreichen Opfer dieser Folgen der kapitalistischen Produktionsweise werden immer wieder durch die harten Tatsachen darauf hingewiesen, was ihnen nicht oft genug und eindringlich zugerufen werden kann: Organisation, gewerkschaftliche und politische Organisation!

Internationales.

England. Unsere der Internationalen Vereinigung angeschlossenen englischen organisierten Kollegen in Hanley haben jetzt ein eigenes Organ „Forward“ heraus gegeben. Wir wünschen dem neuen Unternehmen alles Glück und besten Erfolg. Die Organisation ist jetzt über 3600 Mitglieder stark.

Vermischtes.

Die Einwohner Deutschlands. Nach den vom kaiserl. Statistischen Amt veröffentlichten ersten endgiltigen Ergebnissen betrug die ortsanwesende Bevölkerung des deutschen Reichs am 1. Dezember 1905; 60641278 Einwohner. Davon entfielen auf das männliche Geschlecht 29884681 Personen, während das weibliche Geschlecht 30756597 zählte, so daß auf je 100 Männer 102,9 Frauen kamen. Gegenüber den bereits veröffentlichten Zahlen, die als vorläufige Ergebnisse bezeichnet waren, bedeutet die endgiltige Ziffer ein Mehr von 36095 Personen. Demnach ist die Bevölkerung seit der vorher gehenden Volkszählung am 1. Dezember 1900 um 4274100 Personen oder 7,58 v. H. gewachsen. Diese Zunahme setzt sich zusammen aus der natürlichen Bevölkerungsvermehrung, dem Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle in dem Zeitraum vom 1. Dezember 1900 bis zum 30. November 1905 und aus einem Wanderungsgewinn von 52307 Personen. Ein solcher — und zwar größerer — Gewinn durch Wanderung hatte sich schon 1900 (nämlich 94125 Personen) herausgestellt, während vor dem Jahrsünst 1895 bis 1900 stets Wanderungsverluste zu verzeichnen waren. Im Vergleich zu der vorletzten Zählungsperiode, die den höchsten bis dahin erreichten Grad des Wachstums aufwies, hat die Zuwachskraft ein wenig nachgelassen, doch überragt sie erheblich die Wachstumskraft aller Jahrsünste vor 1895 und beträgt noch über das Doppelte der niedrigsten Zunahme, die sich in den Jahren 1880 bis 1885 zeigte. Die Fläche des Reichs umfaßt nach den neuesten Ermittlungen 542073,8 Quadratkilometer. Das sind 1331 qkm mehr, als 1900 angegeben worden sind, doch beruht dieses Mehr nicht auf Gebietsvermehrung, sondern auf genaueren Feststellungen (hauptsächlich der Fläche der Provinz Ostpreußen). Ergab sich 1900 im Durchschnitt eine Bevölkerungsdichte von 104,2 Einwohnern auf jedes Quadratkilometer des Reichs, so zeigt sich 1905 wiederum eine bedeutende Steigerung der Dichtigkeit. Sie beträgt jetzt 111,9 Einwohner auf 1 qkm. Für das deutsche Zollgebiet beläuft sich die Bevölkerung auf 60871554 Einwohner. Davon entfielen auf das Großherzogtum Luxemburg 246455 Köpfe. Die Zollausflüsse zählten zusammen 17588 Personen.

Frauen- und Männerarbeit. In einem geistvollen Artikel weist eine italienische Gelehrte Gina Lombroso nach, wie seit ungefähr 100 Jahren fast alle Tätigkeiten, die früher ausschließlich von

der Frau betrieben wurden, durch den Mann ergriffen worden sind, und wie die Frau trotzdem vom Mann immer wieder in das Haus verwiesen wird, ungefähr wie der Indianer, dem die Weißen alle Erwerbsmöglichkeiten abgeschnitten haben, in bestimmte Gebiete zusammen getrieben wird. Die Berufsstatistik der letzten italienischen Volkszählung gibt Frau Lombroso eine gute Illustration für ihre Behauptung. 574666 Männer sind im Bekleidungs-gewerbe beschäftigt, 121479 auf den verschiedenen Gebieten der Textilindustrie, 270476 in der Lebensmittelbranche, 811884 in den Gewerben der Wäscher, Schuhputzer, Krankenpfleger usw., im ganzen 1059444 Männer in mehr oder weniger ausgesprochen weiblichen Berufen, eine enorme Zahl, wenn man bedenkt, daß Italien überhaupt nur 4 Millionen Arbeiter zählt. Diesen Zahlen stehen diejenigen gegenüber, die sich auf die Frauen beziehen, welche Berufe betreiben, die ehemals nur den Männern offen standen. Es sind deren 388193, alle inbegriffen: Lehrerinnen, Postbeamte, studierte Frauen usw. Für die Vereinigten Staaten liegen die Dinge ähnlich. Nach der letzten Volkszählung befinden sich dort 1628398 Frauen in ehemals männlichen Berufen; 48850 Advokatinnen, Sekretärinnen, weibliche Ingenieure, Ärzte, Bankiers, 508347 Frauen als Beamte in den Bureaus der Marine und Eisenbahn, 587388 Frau in mechanischen Berufen. Demgegenüber stehen 5489319 Männer in ehemals rein weiblichen Beschäftigungen, 8405288 im Hausdienst, 506478 in der Textil- und Bekleidungsindustrie, 41464 in der Lebensmittelbranche, 785290 in den bescheidensten Gewerben: Schuhputzer, Schirmmacher, Blumenarbeiter usw.

Die Schuldenlast der Welt. Unter vorstehendem Titel brachte der „Internationale Volkswirt“, vor kurzem eine interessante Zusammenstellung über die Schulden der Hauptstaaten. Es wird zunächst darauf hingewiesen, daß die Nominalhöhe der Schulden nicht die Last des Zinsendienstes erkennen lasse. Die Zinsen schwanken zwischen 2 bis 6 und 7 Prozent. „Immerhin, sagt der „J. B.“, haben aber diese Zusammenstellungen einen bedingten Wert, sei es auch nur im Vergleich zu früheren Perioden, und aus diesem Gesichtspunkt wird die Tabelle das Interesse der Leser beanspruchen können.“ Es haben jetzt über eine Milliarde Schulden: Frankreich 24809 Millionen Mark, Rußland 16500, England 16281, Italien 12527, Deutsche Einzelstaaten 12181, Oesterreich 7896,6, Spanien 7830, Britisch-Indien 4647, Ungarn 4421, Japan 4038, Nord. Union 3749,9, Deutsches Reich 3563, Brasilien 3557, China 2547, Belgien 2420, Portugal 2260, Argentinien 2244, Aegypten 2120, Türkei 2055, Anglo-Afrikanische Kolonien 1871,2, Holland 1866, Groß. Canada 1748, Neusüdwales 1635, Neuseeland 1189, Rumänien 1120, Victoria 1050. 78 aufgeführte Staaten erfreuen sich einer Schuldenlast von 155 Milliarden Mark. Die Belastung ist umso krasser, wenn wir die Schuldenlast der Welt in früheren Perioden dagegen angeben (in Millionen Mark):

Jahre	Weltschuldenlast	Jahreszunahme	
1714	6000	—	
1793	10000	50	Ende der Friedensperiode.
1820	30000	740	Ende der Napoleon. Kriege.
1848	34000	200	Friedensperiode.
1862	55000	1460	Kriegsvorbereitungen.
1872	93000	4280	Ende der amerikanischen und deutschen Kriege.
1882	107880	1380	Nach dem russisch-türk. Kriege.
1898	122420	960	Periode des bewaffn. Friedens.
1906	155873	4182	Nach dem russisch-japanischen Kriege.

Dazu bemerkt das Blatt: „Geht man von der gewiß nicht irrigen Ansicht aus, daß diese 156 Milliarden durchschnittlich mit 4 Prozent zu verzinsen sind, dann finden wir die jetzige und über auch die zukünftigen Generationen mit einer jährlichen Zinslast von 6200 Mill. Mk. belastet, d. h. von der 1 1/2 Milliarde Erdbürger, die sich in diese Schuldenlast teilen, ist ein jeder mit etwa 4 Mk. Kopfsteuer geboren und jedem neu erscheinenden Menschenkinde legt eine Fee nicht die sprichwörtlichen Silberlöffel, sondern die Verpflichtung in die Wiege, jahraus jahrein 4 Mk. bei zu steuern zu Schuldenverpflichtungen, denen im ganzen und großen keine Vermögensstücke gegen über stehen. Wir sagen im „ganzen und großen“, denn einzelne Staaten, wie Deutschland, Rußland, Oesterreich, Italien, Holland, Belgien, Schweiz, Donaufstaaten, Dänemark besitzen in ihren Staatsbahnen ein wertvolles Aktivum, das wir totaliter auf 40 Milliarden Mark schätzen; bedenkt man aber andererseits, daß die Kommunal- und Provinzialschulden der Welt etwa 20 Milliarden Mark betragen, dann verbleibt bis auf einen kleinen Bruchteil die Erblast von 4 Mk. pro Kopf und Jahr eines jeden zivilisierten Erdbürgers, eine traurige Erbschaft.“

Eine Geschichte ohne Titel.

Aus dem Russischen.

Im fünften Jahrhundert, wie auch jetzt, stand die Sonne jeden Morgen auf und ging jeden Abend wieder zur Ruhe. Morgens, wenn die ersten Sonnenstrahlen die Taupfen küßten, lebte die Erde auf, die Luft erfüllte sich mit Tönen der Freude, des Entzückens und der Hoffnung, Abends aber wurde die Erde still und versank in düstere Finsternis. Ein Tag glich dem andern, eine Nacht glich der anderen. Bisweilen kam eine Wolke gezogen, der Donner brühte zornig, oder es fiel vom Himmel ein allzu träumerischer Stern, oder ein klaffer Mönch lief vorbei und erzählte den Klosterbrüdern, er hätte unweit des Klosters einen Tiger gesehen — und das war alles; und nachdem glich wieder ein Tag dem andern, eine Nacht der andern.

Die Mönche arbeiteten und beteten zu Gott, und ihr alter Klosterprediger spielte Orgel, dichtete lateinische Verse und schrieb Noten. Dieser wunderbare Greis besaß eine merkwürdige Gabe. Er spielte die Orgel mit solch einer Kunst, daß selbst die ältesten Mönche, die an ihrem Lebensende fast das Gehör verloren hatten, nicht die Tränen zurück halten konnten, wenn aus seiner Klause die Orgel ertönte. Wenn er von etwas sprach, sogar von gewöhnlichen Dingen, von Bäumen, Tieren, vom Meere konnte man ihm nicht ohne Tränen oder ohne Lächeln lauschen, und es schien als ob in der innersten Seele dieselben Töne hallten, wie in einer Orgel. Wenn er aber zornig wurde, oder auch sehr freudig, oder von etwas Furchtbarem und Großem sprach, so schwebte leidenschaftliche Begeisterung auf ihn nieder, aus seinen Augen flossen Tränen, das Angesicht errötete, die Stimme brühte wie Donner und die Mönche, welche ihm lauschten fühlten, wie seine Begeisterung ihre Seelen in Fesseln schlug; in diesen herrlichen, wonnevollen Augenblicken war seine Macht grenzenlos, und hätte er seinen Mönchen befohlen, sich ins Meer zu stürzen, sie hätten sich alle mit Begeisterung beeilt, seinen Willen zu erfüllen.

Seine Musik, seine Stimme und seine Verse, in denen er Gott, Himmel und Erde pries, waren für die Mönche ein Quell immerwährender Freude. Es kam auch manchmal vor, daß in Folge der Eintönigkeit ihres Lebens sie der Bäume und Blumen, des Frühlings und Herbstes überdrüssig wurden, daß das Brausen des Meeres ihr Gehör ermüdete, der Vogelgesang ihnen unangenehm erschien; aber die Talente des alten Priors brachten sie, wie Brot jeden Tag.

Viele Jahre verstrichen, und immer glich ein Tag dem andern, eine Nacht der andern. Außer wilden Vögeln und Tieren gewährte man niemand in der Nähe des Klosters. Die nächste menschliche Wohnung war weit, und um sie zu erreichen oder von ihr nach dem Kloster zu kommen, mußte man durch eine hundertmeilige Wüste wandern. Diese Wanderung zu unternehmen, wagten nur Menschen, die das Leben verachteten, ihm entsagten und ins Kloster, wie ins Grab gingen.

Wie groß war also die Verwunderung der Mönche, als einmal, spät in der Nacht, an ihren Toren ein Mensch anklopfte, ein Städter und noch dazu ein gewöhnlicher Sterblicher, der das Leben recht gern hatte! Noch ehe er den Prior um Segen gebeten und selbst gebetet hatte, forderte dieser Mensch Wein und Essen. Auf die Frage, wie er von der Stadt bis in das Kloster gekommen sei, brachte er eine lange Jägergeschichte vor: „Ging auf die Jagd, hab zu viel getrunken und hab mich verirrt.“ Auf den Vorschlag, Mönch zu werden und seine Seele vor Verderbnis zu retten, antwortete er lächelnd: „Ich passe nicht zu euch.“

Nachdem er sich satt gegessen und getrunken hatte, sah er die Mönche, die ihn bedienten, an, schüttelte vorwurfsvoll den Kopf und sagte:

Nichts tut ihr, ihr Mönchsbrüder. Nur das Essen und Trinken versteht ihr. Kann man denn so seine Seele vor Verderbnis retten? Denkt doch einmal, daß, während ihr hier ruhig sitzt, eßt und trinkt und vom Paradies träumt, eure Nächsten verderben und in die Hölle gehen. Seht doch einmal an, was sich in der Stadt tut! Die einen sterben vor Hunger, die andern wissen nicht, was mit ihrem Golde anzufangen, gehen unter in Sünde, wie Fliegen im Honig. Die Menschen haben keinen Glauben, kein Gefühl für Gerechtigkeit. Was Sache ist es, sie zu retten? Was Sache ist es, ihnen zu predigen? Doch ich nicht kanns tun, armer Sünder, der von früh bis Abend berauscht ist? Hat denn Gott einen ergebenen Geist, euer lebendes Herz und eifernen Glauben euch nur dazu gegeben, ihr sollt hier in den vier Wänden sitzen und faulenzeln?“

Der Prior erblähte und sprach zu seinen Mönchen:

„Brüder! Er hat doch recht! Die armen Menschen, die Unwissenden und Schwachen, verderben in Laster und Unglaube, und wir sitzen hier als ob es uns gar nichts anginge! Warum sollte ich nicht hingehen und und sie an Christus, den sie vergessen, erinnern?“

Von den Worten des Städtlers hingerissen, nahm der Greis schon am folgenden Tage seinen Stab, verabschiedete sich von seinen Klosterbrüdern und wanderte in die Stadt. Und die Mönche blieben ohne Musik, ohne Reden, ohne seine Verse.

Einen ganzen Monat verbrachten sie in Langeweile, dann einen zweiten, der Alte kam immer nicht. Endlich, nach dem dritten Monat,

hörten die Mönche das bekannte Klopfen seines Stabes. Die Mönche stürzten ihm entgegen und überhäufte ihn mit Fragen, aber anstatt sich des Wiedersehens zu freuen, weinte der Prior bitterlich und sprach kein Wort. Die Mönche bemerkten, daß er gealtert war: sein Antlitz war müde und drückte tiefen Gram aus, und als er zu weinen anfing, sah er aus, wie ein Mensch, den man beleidigt hatte.

Die Mönche fingen auch an zu weinen und fragten ihn teilnahmsvoll, warum er weine, warum sein Gesicht so finster sei, er aber sprach kein Wort und schloß sich in seiner Klause ein. Sieben Tage verbrachte er dort, nahm weder Speise noch Trank zu sich, spielte bloß Orgel und weinte. Das Klopfen an seine Tür und die Bitten der Mönche, heraus zu kommen und seinen Schmerz mit ihnen teilen, beantwortete er nur mit tiefem Schweigen.

Endlich kam er heraus. Er versammelte die Mönche um sich, und mit verweintem Angesicht, mit einem Ausdruck tiefsten Grams und tiefster Empörung hub er an zu erzählen, was er die drei letzten Monate erlebt hatte. Seine Stimme klang ruhig und seine Augen lächelten, während er seine Wanderung vom Kloster in die Stadt beschrieb. Unterwegs, erzählte er, sangen ihm Vögel, rieselten ihm Bäche, und süße, jungen Hoffnungen bewegten seine Seele, er ging und in seinem Herzen war ein Gefühl, wie in einem Soldaten, der in den Kampf geht und des Sieges sicher ist; in Träume versunken, schritt er vorwärts und dichtete Verse und Hymnen und bemerkte nicht, wie er am Ziel angelangt war.

Aber seine Stimme bebte, seine Augen sprühten Funken, der Zorn erfüllte sein ganzes Wesen, als er von der Stadt und den Menschen zu reden anfing. Nie hat er Ähnliches gesehen, ja sich vorzustellen gewagt als das, was ihm in der Stadt begegnete. Erst hier erkannte er zum ersten Male in seinen alten Tagen, wie stark der Teufel, wie verführerisch das Laster, wie schwach und nützlich die Menschen sind. Ein unglücklicher Zufall wollte, daß das erste Haus, in welches er eintrat, ein Herrenhaus war. An fünfzig reiche Menschen, die Gold in Ueberfluß hatten, aßen und tranken unmäßig. Vom Weine berauscht, sangen sie Lieder nie auszureden magt, grenzenlos frei, mutig und glücklich, fürchteten sie weder Gott noch Teufel, noch den Tod, sondern sprachen und taten alles, was sie wollten, und gingen, wohin ihre Lüsterheit sie trieb. Und der Wein, rein wie Bernstein, und goldfunkelnd, war gewiß ungemein süß und duftend, da jeder, der davon trank, selig lächelte und wiederum trank. Auf das Lächeln des Menschen antwortete der Wein auch mit einem Lächeln, und, als man ihn trank, funkelte er freudig, als wenn er wüßte, was für einen teuflischen Reiz seine Süßigkeit in sich birgt.

Immer mehr zornig erfüllt und weinend vor Empörung fuhr der Greis fort, das Geschehene zu beschreiben. Auf dem Tisch vor den Bechern, sprach er, stand ein halbnacktes Weib. Man kann schwerlich sich etwas Schöneres und Verführerischeres denken oder finden. Dieses verabscheuungswürdige Wesen, schamlos und dreist, jung, langhaarig, mit schwarzen Augen und roten Lippen, fleischte ihre weißen, bligenden Zähne und lächelte, als ob sie sagen wollte: „Schaut, wie schön, wie dreist ich bin!“ Ihr seidenes, golddurchwirktes Gewand fiel in Falten von ihren Schultern, aber ihre Schönheit wollte sich nicht unter dem Gewande verbergen, sondern quoll begierig hervor aus den Falten, wie das junge Grün im Frühling aus den Knospen hervor quillt. Das freche Weib, sang Lieder und gab sich jedem hin, der es nur wollte.

Weiter beschrieb der Greis mit wachsender Empörung die Pferderennen, die Stierkämpfe, die Theater, die Uebers der Künstler, wo sie nackte Weiber malen und aus Stein meißeln. Er sprach begeistert, schön und mit tönender Stimme, als ob unsichtbare Saiten klangen und die Mönche lauschten, wie versteinert seinen Reden und atmeten kaum vor Entzücken. . . . Als er nun alle Reize des Teufels, alle Schönheit des Lasters, alle verführerische Anmut des abscheulichen Frauenleibes beschrieb, verfluchte der Greis den Teufel,kehrte sich um und verschwand hinter der Tür. . . .

Als er am andern Morgen aus seiner Klause heraus trat, war im ganzen Kloster kein einziger Mönch mehr da. Sie waren alle nach der Stadt geflohen. —

Versamlungsberichte etc.

p. Döbeln. Unsere letzte Zahlstellenversammlung vom 2. Februar war von 10 voll- und 8 minderjährigen Mitgliedern besucht. Nach Erlebigung der ersten 2 Punkte der Tagesordnung beschwerte sich ein Kollege, daß er einen Abzug von 5 pSt. erbulden soll und bedauert, von mehreren offenen Stellen gerade die bei Herrn Hauswald angenommen zu haben. Ganz besonders erscheint es uns auffällig, daß Herr Hauswald meistens Unorganisierte engagiert, so auch wieder einen in dem Augenblick, in welchem er den Abzug ankündigte. — Im weiteren kamen die verweigerten Untertunungsfälle der Zahlstelle Kindembach zur Besprechung und glaubte ein Kollege, gegen den Hauptvorstand Stellung nehmen zu müssen. Kollege S. widerlegte den Redner jedoch in längeren Ausführungen und betonte, daß man wohl im ersten Moment auf eine Ungerechtigkeit von seiten der entscheidenden Stelle schließen könnte, doch darf man bei einer Kritik solcher Fälle nie vergessen, daß der Hauptvorstand als auch die Beschwerdebekommision bei diesen, und auch schon früheren, die Betroffenen allerdings oft sehr benachteiligenden Entscheidungen nur das Interesse der Gesamtheit im Auge hatten. Kollege F.

betont, daß der Vorstand die Särte dieser Unterstützungsparagrafen nicht umgehen kann, ohne alle, in ähnlicher Lage gewesene Mitglieder zurück zu setzen. Wir wünschen und hoffen, daß die betreffenden Kollegen auch fernerhin treue Mitglieder unseres Verbandes bleiben und begrüßen es, daß die Zahlstelle Kleinembach Änderungen der betreffenden Paragrafen vorschlägt. Wir schließen uns dem an und werden dies unterstützen. — Ferner kritisiert Kollege R. die Verhältnisse der Zahlstelle Geringswalde, veranlaßt durch das Protokoll des Hauptvorstandes und ist der Meinung, daß es wohl richtiger gewesen wäre, wenn in diesem Falle die Agitationskommission rechtzeitig eingegriffen hätte, was wir noch erwarten und für selbstverständlich halten.

h. Eisenberg. Die Zahlstellenversammlung vom 9. Februar war von 140 Mitgliedern besucht. Es wurden zunächst 15 Aufnahmegefuche ohne Beanstandung erledigt. Dann folgte der Kartellbericht. Diesen gab Genosse Obst. In dem Bericht wurde ganz besonders hervor gehoben, daß diejenigen Fleischerbetriebe, welche die geringen Forderungen ihrer Gesellen abgelehnt haben und diejenigen Fleischermeister, welche als Streikbrecher in die Wurstfabriken gegangen sind, boykottiert werden. Die Arbeiterschaft Eisenbergs wird deshalb ersucht, diesen Boykott streng durch zu führen. Auch wollen die Mitglieder, die vom Kartell ausgegebenen Fragebogen gewissenhaft und bald ausfüllen. Weiter ersuchte Genosse Böhme die Mitglieder, soweit sie noch nicht im Konsumverein sind, sich bei diesem an zu melden, da dies die beste Waffe sei gegen die liberalen Charakterhelden, die bei der Reichstagswahl der Arbeiterschaft den Krieg erklärt haben. Auch sollen sich die Mitglieder, die es angeht, naturalisieren lassen und das Bürgerrecht erwerben. Aus politischem Anstandsgefühl sollten die Arbeiter auch das Bier des Herrn Kraft nicht mehr konsumieren. Die Abrechnung vom Fastnachtstränzchen ergab einen Ueberschuß von 18 Mark. Es wurde noch beschlossen, in nächster Zeit wieder eine Hausagitation zu unternehmen. Der zweite Punkt der Tagesordnung befaßte sich mit dem Arbeitsnachweis. Derselbe ist bis jetzt noch niemals so benützt und respektiert worden als es sich gehört. Immerfort wurde er von den Genossen übergangen oder erst gewürdigt, wenn sie sich schon Arbeit ausgemacht hatten. Es blieb uns eisenberger Porzellanarbeitern nur die Wahl, den Nachweis fallen zu lassen oder aber mit aller Strenge vor zu gehen. Nach langer, reger Diskussion wurde der letztere Weg zu begehen beschlossen. Für jedes Verbandsmitglied, welches in Zukunft den Arbeitsnachweis direkt oder indirekt umgeht, wird die Verwaltung Strafbare Zeit beim Hauptvorstand beantragen. Auch wurde beschlossen, die Bestimmungen des Arbeitsnachweises in jedes Mitgliedsbuch ein zu kleben und in der „Amelse“ mehr wie bisher die Mitglieder auf den Nachweis aufmerksam zu machen. Unter Punkt 3 der Tagesordnung kam zur Sprache, was zu unternehmen sei gegenüber der Praxis der Versicherungsanstalten, den in einer Heilanstalt untergebrachten Mitgliedern die Krankenunterstützung auf Grund der Zugehörigkeit zu unserer Zuschußkasse zu kürzen. Etwas Bestimmtes konnte nicht aufgestellt werden und soll sich die nächste Generalversammlung mit dieser Frage beschäftigen. Weiter wurde montiert, daß die Masseverhältnisse bei der Firma Bremer & Schmidt schlechte sind und daß ein früheres Mitglied eben dieser Fabrik, aus dem Verbanne losen möchte. Wenn wieder ein solcher Versuch stattfinden sollte, wird sich die Verwaltung damit befassen. Auch soll die Verwaltung nochmals Fühlung mit den selber Verbandsmitgliedern nehmen, ihren Uebertritt betreffend. Bei ablehnendem Verhalten dieser Kollegen sollen weitere Schritte unternommen werden. Nach Erledigung einiger kleineren Sachen erfolgte um 12 Uhr Schluß der Versammlung.

Adressen-Nachtrag.

Döbeln. Vf: Erich Welfe, Leisnigerstr. 29 — Rff.: Erwin Schneider, Leisnigerstr. 29. — Schf.: Joh. Paul, Dresdnerstr. 46.
Dresden. Kv.: Karl Biebsch, Dhr., Friedenstr. 5 III. — Bezirks-Agitations-Kommission: Vf.: Oskar Seebald, Richard Küchenmeister, Ml., Gehestr. 21, Ernst Mint, Dhr., Großenhainerstr. 85.
Sorgau. Rff.: Wilhelm Grünig, Dhr., Sandberg, Post Nieder Salzbrunn in Schlessen Nr. 27.
Tannroda. Schf.: Carl Bachmann, Ml., Markt.
Weißwasser. Arbeitsvermittler für Porzellanarbeiter Gustav Nischke, Dhr., für Glasmaler Franz Gieb, Glasmaler.

Versammlungskalender.

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen, daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jedes Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen.

Ahlen. Sonnabend, 23. Februar, im Vereinslokal bei Wiltz Sandgöhr.
Cöln. Dienstag, 26. Februar, bei Mansbach.
Döbeln. Sonnabend, 2. März, in Schmidt's Restaurant, Postgasse. Vortrag über Arbeiterbewegung und Arbeiterrechte.
Fraureuth. Sonnabend, 23. Februar, 1/8 Uhr, bei P. P. P.
Garsitz. Sonnabend, 23. Februar, bei Kessel.
Gräfenroda. Sonntag, 24. Februar, bei Wächter, Statistiken und Bibliothekbücher mit bringen.
Grossbrettenbach. Sonntag, 24. Februar, nachmittags 8 Uhr, im „Schützenhof“.
Hüttensteinach. Montag, 25. Februar, 7 Uhr, bei Gottlieb Fied.
Meissen. Sonnabend, 2. März, 8 Uhr, im „Lammerhaus“.
München. Sonnabend, 2. März, im Restaurant zur Klinik, Schillerstr.
Nürnberg. Sonnabend, 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Maxtor Keller.
Oberkotzau. Sonnabend, 23. Februar, 8 Uhr.
Schnett. Sonntag, 24. Februar, im Gräbelschen Gasthaus in Heubach.
Sitzendorf. Montag, 25. Februar, 1/8 Uhr, bei Mönch. Vortrag über Zweck und Nutzen der Organisation.
Spandau. Sonnabend, 2. März, 8 Uhr, bei Lumma, Weissenburgerstraße 24.
Waldsassen. Sonntag, 24. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof „Goldener Hahn“.

Cöln. Die Sprechstunde des Kassierers ist: Mittwoch u. Sonnabends abends von 8—9 Uhr, Sonntags: morgens von 10—11 Uhr, für Reisende außerdem von 12—1 Uhr mittags.

Eisenberg. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß der **Arbeitsnachweis** strenger als bisher durchgeführt wird. Wir werden in Zukunft für jedes Mitglied, welches ihn umgeht, Strafbare Zeit beantragen. Außerdem verlieren Mitglieder, die den Arbeitsnachweis umgehen, laut Statut ihr Anrecht auf Fahr- und Umzugskosten.

Oberkötitz. Sonntag, den 8. März, im Saale des Rathauses **Königsee Stiftungsfest.** Die Mitglieder der umliegenden Zahlstellen sind herzlich hierzu eingeladen.

7. Agitationsbezirk (Vorort Eisenberg, S.-M.) Den Zahlstellen Hermsdorf, Meuselwitz, Reichenbach, Untermbaus und Roschütz zur Kenntnis, daß Sonntag, den 8. März, vormittags 11 Uhr, im Waldhorn zu Untermbaus die Vertrauensmännerkonferenz stattfindet mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Vororts. 2. Bericht der Vertrauensleute. 3. Gehört die Bewegung in unserem Bezirk vorwärts? 4. Verschiedenes. Wohlwolliges Erscheinen der Vertrauensleute ist Pflicht.

Arbeitsmarkt.

Inserate kostenlos. Bei Offerten auf Chiffre muß Porto bei gelegt werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

Schriftenmaler auf Emaille, Glas- und Lackstüber, der auch im Besitze von Emaille-Rezepten ist, sucht baldigst Stellung im In- oder Auslande. Gesl. Offerten unter N. 100 an die Amelse erbeten.

Formengiesser der das Einrichten und Abgießen der Modelle mit besorgt, sucht Stellung. Selbiger ist gelernter Dreher. Gesl. Off. unter N. W 20 erbeten.

Flotter Maler, welcher mit dem Aerographen gut arbeiten, auch mit Schablonen, spritzen kann, sucht Stellung. Off. u. N. S. 25 erb.

Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatanzeigen beträgt der Preis der 2gespaltenen Pettizelle oder deren Raum 80 Pfennige. Vorausbezahlung ist Bedingung.

Schwämme! Für 5 Mk. versende 5, 10 oder 20 Stück Schwämme. Wiederverkäufer hohen Rabatt. Max Schwan, Rixdorf b. Berlin, Jonasstr. 8.

Echte Pariser Pinsel empfiehlt Anton Müller, Fraureuth bei Werdau i. S.

Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 80 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. H. Haupt, Dresden-A., Snelkenaustr. 6.

Goldschmiere u. alle goldhaltig. Sachen kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Provisio frei) Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweißstr. 18.

Staubgold * Goldwatte * Glanzgold und alle in der Vergoldung vorkommenden Abfälle kauft zu höchsten Preisen S. Salomon, Berlin C., S. Ringstraße 21/22, Ecke Rastlerstraße. Alle Sendungen und Aufträge werden postwendend erledigt.

Goldschmiere, Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen reeller Bedienung Oskar Rottmann, Stadtilm in Thüringen.

Goldschmiere, verdicktes Glanzgold, sowie kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung Emil Böhme, Eisenberg S.-A. Man verlange Prospekte. Aelteres Geschäft dieser Art.

Herausgeg. v. Verbanne d. Porzellan- u. verwandte Arbeiter u. Arbeiterinnen. Redaktion und Verlag: Erik Bietzsch, Charlottenburg, Rosinenstr. 9, Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 69.